



währschafte Vollwertkost

Der Weinberg Gottes ...

Frank Vornheder

Vor einigen Jahren brachte mir ein Freund eine Flasche Wein aus Israel von einer Reise mit. Als wir abends zum Erzählen und Berichten zusammensassen, war ich überrascht, selten hatte ich einen so angenehmen und zugleich süßen Wein getrunken. Man konnte fast noch die einzelnen Sonnenstrahlen auf den Trauben schmecken – einfach aussergewöhnlich. Ja, vom Weinbau verstehen die Israelis etwas, beschäftigen sie sich doch bereits seit mehr als 4000 Jahre damit. Schon von Noah wird berichtet, dass er, nachdem die Flut sich verlaufen hatte, einen Weinberg anlegte (1. Mose 9,20). Es hat mich schon immer erstaunt, dass die Bibel dieses von Noah als «die» Tat nach dem Verlaufen des Wassers berichtet. Aber nachdem ich den israelischen Wein gekostet hatte, begann ich zu verstehen.

Das vertraute Bild des Weinbergs

Da der Weinanbau in Israel über die Jahrtausende hinweg eine so hohe Bedeutung hat, konnten biblische Propheten zu allen Zeiten den Weinberg als Bildnis ihrer Gleichnisse und Reden verwenden. Jeder Israeli hatte sicherlich in irgendeiner Weise einen Bezug dazu. Zumindest hatte er einen Weinberg gesehen und konnte die Bezeichnungen der Einrichtungsgegenstände und Details verstehen. Aus diesem Grunde verwendeten mehr oder weniger alle grossen Propheten das Bild des Weinbergs in Ihren Vergleichen als Bild für das Volk Israel, dem einzigartigen und ausgewählten Weinberg Gottes.

Als Jesus in seinen Reden den Vergleich zum Weinberg gebrauchte, bezog er sich damit auf die bereits bekannten Bilder bei den Propheten. Er konnte sicher sein, dass die Zuhörer seine Botschaft verstehen und interpretieren konnten. Insbesondere die Texte bei den Propheten Jesaja und Jeremia sollten zumeist bekannt gewesen sein, da die Propheten in den Synagogen vorgelesen und gelehrt wurden.

Beide alttestamentlichen Propheten beschreiben in Bildern das Volk Gottes als Lieblingspflanzung des Herrn (Jes 5,7), gepflanzt als Edelrebe von edlem Samen (Jer 2,21), die unter das Gericht Gottes fiel, «weil sie es nicht wert war».

Er, Gott selber als Besitzer, hatte alles getan, damit die Pflanzung gelang:

- Er, der Herr selber hat eine **gute Lage** ausgewählt (Jes 5,1: Ich will doch singen von meinem Geliebten, ein Lied meines Freundes von seinem Weinberg! Mein Geliebter hatte einen Weinberg auf einem fruchtbaren Hügel).

Der Landstrich Palästina wird auch als der fruchtbare Halbmond bezeichnet, da dort durch die grossen Flüsse, aber auch durch die intensiven Niederschläge im Winter ein ideales Klima für umfangreichen landwirtschaftlichen Anbau herrscht.

- Er hat den **Boden gründlich bearbeitet** (Jes 5,2: Und er grub ihn um und säuberte ihn von Steinen ...)

Diese bildhafte Beschreibung bezieht sich auf die Säuberung





■ Der fruchtbare Halbmond

des Landes von den ursprünglichen Einwohnervölkern durch Josua.

- Mit **edlen Reben** bepflanzt (Jes 5, 2: ... und bepflanzte ihn mit edlen Reben.)

Die «Traubensorte» Israel war aus Ägypten herausgeholt und in einem mühseligen Prozess in der Wüste veredelt worden, bis sie eine gute Traube geworden war.

- Einen **Turm** gebaut (Jes 5, 2: Mitten darin baute er einen Turm ...)

Zudem hatte der Weinberg einen Wachturm, um die Gefahr im Vorraus zu sehen und nicht überrascht zu werden.

Zu der Zeit des Alten Testaments waren dies sicherlich die Propheten, die allezeit als Mahner die Gefahren im voraus kommen sahen und durch

ihre Reden das Volk vorbereiteten.

- Eine **Kelter** ausgehoben (Jes 5, 2: ... und hieb auch eine Kelter darin aus;)

Die Kelter ist eine Presse, mit der der Saft aus den Trauben herausgequetscht wird. Hier wird aus Trauben Traubensaft, der dann weiter zu Wein reifen muss. Für das Volk Israel war die Kelter der Ort der Prüfung. Unter Druck wollte Gott nachsehen, ob sein Weinberg einen guten Ertrag gibt und die Qualität der Frucht gut ist.

- Eine **Schutzmauer** (Zaun) um ihn gezogen (Jes 5, 5).

Die Mauer war der Schutzwall des Herrn selber – seine Macht umgibt sein Volk (Ps 139, 5)

Wir können also erkennen, dass Gott selber, der Herr des Weinbergs Israel, alles getan hatte, damit der Weinberg gelang. Die Basis für guten Ertrag war gelegt worden. «Sollte man da nicht einen guten Wein erwarten?», fragt Jesaja (Jes 5, 2: ... und er hoffte, dass er [gute] Trauben brächte;). Aber zum Entsetzen des Weinbergbesitzers stellte sich heraus, dass das Werk misslungen war. Der Weinberg brachte entgegen aller Erwartungen schlechte Trauben hervor (Jes 5, 2: ... aber er trug schlechte). Die Früchte, die in den Kindern Israels sichtbar wurden, als der Traubensaft (später Wein) aus dem Kelter kam, waren: Gier (Jes 5, 8), Gottlosigkeit

(5,12) und Ungerechtigkeit (5,7). (Jes 5,7: Denn das Haus Israel ist der Weinberg des HERRN der Heerscharen, und die Männer von Juda sind seine Lieblingspflanzung. Und er hoffte auf Rechtspruch, und siehe da – blutiger Rechtsbruch; auf Gerechtigkeit, und siehe da – Geschrei [über Schlechtigkeit].) So kam der Prophet Jeremia zu der Schlussfolgerung: sie müssen sich in die wilden Ranken eines fremden Weinstocks verwandelt haben (Jer 2,21: Und doch hatte ich dich gepflanzt als eine Edelrebe von ganz echtem Samen; wie hast du dich mir verwandeln können in wilde Ranken eines fremden Weinstocks?). Was für ein bitterer Geschmack musste dieser Wein für seinen Besitzer sein, bitter wegen der Schuld, die auf dem Volk lag (Jer 2,22: Denn wenn du dich auch mit Lauge waschen und viel Seife dazu nehmen würdest, so würde deine Schuld vor meinem Angesicht doch schmutzig bleiben, spricht GOTT, der Herr). Er musste seinen Weinberg mit all seinen Weinstöcken verwerfen. Dieses Verwerfen wurde zur Realität, als im Jahr 722 v. Chr. die Assyrer kamen und das Nordreich eroberten. Im Jahr 586 v. Chr. vollendeten die Babylonier das Werk der Eroberung gänzlich. Der Weinberg war wie vom Propheten angekündigt «niedergetreten» worden (Jes 5,5–6: Nun will ich euch aber verkünden, was ich mit meinem Weinberg tun will:

Ich will seinen Zaun wegschaffen, damit er abgeweidet wird, und die Mauer einreißen, damit er zertreten wird! Ich will ihn öde liegen lassen; er soll weder beschnitten noch gehackt werden, und Dornen und Disteln sollen ihn überwuchern. Ich will auch den Wolken gebieten, dass sie keinen Regen auf ihn fallen lassen!).

Jesus redet vom Weinberg

Dieses Bild vom Volk Gottes als Weinberg war in Israel sehr be-

kannt. Die Texte der Propheten wurden regelmässig im Gottesdienst gelesen, der Psalm 80 als Lied gesungen.

Aus Psalm 80

9 Einen Weinstock hast du aus Ägypten herausgebracht; du hast die Heidenvölker vertrieben und ihn gepflanzt.

10 Du machtest Raum vor ihm, dass er Wurzeln schlug und das Land erfüllte;

11 sein Schatten bedeckte die



Berge und seine Ranken die Zedern Gottes;

12 er streckte seine Zweige aus bis ans Meer und seine Schosse bis zum Strom.

13 Warum hast du nun seine Mauer niedergerissen, dass alle ihn zerpfücken, die vorübergehen?

14 Der Eber aus dem Wald zerwühlt ihn, und die wilden Tiere des Feldes weiden ihn ab.

15 O Gott der Heerscharen, kehre doch zurück! Blicke vom Himmel herab und sieh, und nimm dich dieses Weinstocks an

16 und des Setzlings, den deine Rechte gepflanzt, des Sohnes, den du dir grossgezogen hast!

17 Er ist mit Feuer verbrannt, er ist abgeschnitten, vor dem Schelten deines Angesichts sind sie umgekommen!

18 Deine Hand sei über dem Mann deiner Rechten, über dem Sohn des Menschen, den du dir grossgezogen hast,

19 so werden wir nicht von dir weichen. Belebe uns, so wollen wir deinen Namen anrufen!

20 O HERR, Gott der Heerscharen, stelle uns wieder her! Lass dein Angesicht leuchten, so werden wir gerettet!

Die Pharisäer und Schriftgelehrten werden diese Texte gut studiert haben und mit ihnen vertraut gewesen sein – ganz sicher, dies zeigt ihre Reaktion auf die Reden zum Weinberg von Jesus (Mt 21):

33 Hört ein anderes Gleichnis: Es war ein gewisser Hausherr, der pflanzte einen Weinberg, zog einen Zaun darum, grub eine Kelter darin, baute einen Wachturm, verpachtete ihn an Weingärtner und reiste ausser Landes.

34 Als nun die Zeit der Früchte nahte, sandte er seine Knechte zu den Weingärtnern, um seine Früchte in Empfang zu nehmen.

35 Aber die Weingärtner ergriffen seine Knechte und schlugen den einen, den anderen töteten sie, den dritten steinigten sie.

36 Da sandte er wieder andere Knechte, mehr als zuvor; und sie behandelten sie ebenso.

37 Zuletzt sandte er seinen Sohn zu ihnen und sprach: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen!

38 Als aber die Weingärtner den Sohn sahen, sprachen sie untereinander: Das ist der Erbe! Kommt, lasst uns ihn töten und sein Erbgut in Besitz nehmen!

39 Und sie ergriffen ihn, stossen ihn zum Weinberg hinaus und töteten ihn.

40 Wenn nun der Herr des Weinbergs kommt, was wird er mit diesen Weingärtnern tun?

41 Sie sprachen zu ihm: Er wird die Übeltäter auf üble Weise umbringen und den Weinberg anderen Weingärtnern verpachten, welche ihm die Früchte zu ihrer Zeit abliefern werden.

42 Jesus spricht zu ihnen: Habt ihr noch nie in den Schriften gelesen: «Der Stein, den die Bauleu-

te verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden. Vom Herrn ist das geschehen, und es ist wunderbar in unseren Augen?»

43 Darum sage ich euch: Das Reich Gottes wird von euch genommen und einem Volk gegeben werden, das dessen Früchte bringt.

44 Und wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschmettert werden; auf wen er aber fällt, den wird er zermalmen.

45 Und als die obersten Priester und die Pharisäer seine Gleichnisse hörten, erkannten sie, dass er von ihnen redete.

46 Und sie suchten ihn zu ergreifen, fürchteten aber die Volksmenge, weil sie ihn für einen Propheten hielt.

Normalerweise muss man bei dieser Bibelstelle fragen: «Warum diese übertriebene Reaktion?» Warum gleich «gefangen setzen»? Weil sie die Bedeutung der Rede Jesu verstanden. Jesus gab nicht den Früchten die Schuld, sondern sah das Problem des «heruntergekommenen» Weinbergs ganz klar bei den Weingärtnern. Und diese waren im Weinberg Gottes, dem Volk Israel, die Priester und Schriftgelehrten. Daher diese Reaktion – Jesus beschuldigte sie, den Weinberg falsch bearbeitet zu haben, schlechte Weingärtner zu sein, so dass der Herr nicht die Früchte bekam, die ihm zustanden. Heute würde man sagen: Sie arbeiteten



in die eigene Tasche. Sie suchten ihren Gewinn, ihren Ertrag. Das war Betrug in höchstem Masse. Das war das, was Jesus ihnen vorwarf: Betrug – Betrug an Gott, dem sie eigentlich dienen sollten. Gleichzeitig spiegelte er ihnen in der Rede ihr Herz, in dem er ihre eigene Hartherzigkeit, Verstocktheit und Gottlosigkeit aufzeigte: Selbst wenn der Sohn als höchster Repräsentant des Vaters käme, würden sie ihm den Ertrag vorenthalten.

Das muss für die selbstverliebten religiösen Pharisäer eine schallende Ohrfeige gewesen sein. Ihre Reaktion zeigte, dass sie verstan-

den hatten. Denn sie waren es, die den Weinberg Gottes zu einem Pharisäer-Weinberg gemacht und ihn selber in Besitz genommen hatten. Dadurch, dass sie ihn nicht mehr im Sinne des Besitzers bestellten und autonom handelten, wurden aus den «edlen Reben», die der Weinbergbesitzer gepflanzt hatte, die «wilden Ranken eines fremden Weinstocks» wie der Prophet Jeremia bereits beobachtet hatte. Dabei war ihr Auftrag ganz klar gewesen, sie sollten im Auftrag und im Sinne Gottes den Weinberg bestellen, so dass er gute Früchte für Gott hervorbrächte.

Gemäss den Propheten waren die praktischen Strafen für den «schlimmen Zustand des Weinbergs» die Fremdbesetzungen und ausländische Mächte. Zuerst die Assyrer, später die Babylonier und nun ganz aktuell die Römer. Das waren doch die Fragen, die die Menschen bewegten: Wer hat Schuld für die römische Besetzung? Jesus hat die Frage ganz klar für jeden Zuhörer verständlich beantwortet. Die Last und die grossen Probleme des Landes durch die Besetzung waren das Resultat des Wirkens der Weingärtner.

Die neue Lösung – das Modell Jesus

Wie hatten die alten Propheten sich abgemüht, das Volk durch die Botschaft von Busse und Umkehr zur Besinnung zu bringen! Ihr ganzes Ringen ging darum, dass der Weinberg von seinem Besitzer wieder angenommen und wieder hergestellt wird. Jesus aber ging in seiner Botschaft viel radikaler vor:

- Er verwarf die alten Weinstöcke, die Wurzeln der Väter, als das Produkt miserabler Weingärtner gänzlich und sagte dem Volk: Ein neuer Weinstock muss her.
- Gleichzeitig verwarf er die Weingärtner (die Pharisäer und Schriftgelehrten) und sagte ihnen: Es müssen neue Weingärtner her.

Der neue Weinstock

Der alte Weinstock war verworfen, man könnte sagen, wieder einmal, und das Gericht war herein gebrochen. Doch Jesus predigte nicht wie die Propheten, nein, er verkündet einen ganz neuen Weinstock: Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben (Joh 15, 5).

Jesus verwarf den alten Weinstock gänzlich und bezeichnet sich als den einzigen, Gott angenehmen Weinstock, der Früchte hervorbringen kann, die gut sind. Und er lud die Zuhörer ein, Weinrebe an seinem Weinstock zu sein – durch den Glauben mit ihm verbunden (Joh 15, 4: Bleibt in mir, und ich [bleibe] in euch! Gleichwie die Rebe nicht von sich selbst aus Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt). Er sagte ihnen damit: Wenn du also zu dem guten Weinberg Gottes gehören möchtest, dann löse dich von dem alten Weinstock und komme zu mir (Jesus) als dem neuen einzig angenehmen Weinstock Gottes. Dann gehörst du wieder zum Weinberg Gottes und nicht mehr zu dem verworfenen Weinberg der Pharisäer und Schriftgelehrten. Dann wirst du Früchte bringen, die Gott wohlgefällig sind (Joh 15, 2: Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; jede aber, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt).

Der/die neuen Weingärtner

Jesus verkündete: mein Vater ist der Weingärtner. Er hat also nun «das Ruder selber in die Hand genommen». Er überlässt die Aufgabe nun nicht mehr anderen und delegiert auch nicht mehr die Aufgabe an andere, die in seinem Namen und Sinne handeln sollen. Keine Mittler (Vermittler) mehr, keine Priester, keine Schriftgelehrten, keine Pastoren – keine, die dazwischen stehen. Er schaut sich die Reben in Zukunft selber an und er entscheidet, wer ihn beim Wirken im Weinberg unterstützen darf. Er beruft Mitarbeiter in den Weinberg (Mt 20):

1 Denn das Reich der Himmel gleicht einem Hausherrn, der am Morgen früh ausging, um Arbeiter in seinen Weinberg einzustellen.

2 Und nachdem er mit den Arbeitern um einen Denar für den Tag übereingekommen war, sandte er sie in seinen Weinberg.

3 Als er um die dritte Stunde ausging, sah er andere auf dem Markt untätig stehen

4 und sprach zu diesen: Geht auch ihr in den Weinberg, und was recht ist, will ich euch geben!

5 Und sie gingen hin. Wiederrum ging er aus um die sechste und um die neunte Stunde und tat dasselbe.

6 Als er aber um die elfte Stunde ausging, fand er andere untätig dastehen und sprach zu ihnen: Warum steht ihr hier den ganzen Tag untätig?

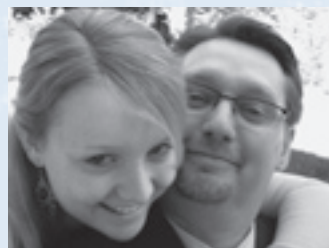
7 Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand eingestellt! Er spricht zu ihnen: Geht auch ihr in den Weinberg, und was recht ist, das werdet ihr empfangen!

8 Als es aber Abend geworden war, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Verwalter: Rufe die Arbeiter und bezahle ihnen den Lohn, indem du bei den Letzten anfängst, bis zu den Ersten.

Wir Christen sind heute beides in diesem Bild – Weinrebe und Mitarbeiter des grossen Weingärtners (was die Pharisäer und Schriftgelehrten ja auch eigentlich sein sollten).

– Wir sind berufen, Weinrebe im Weinberg des Herrn zu sein, an seinem kostbaren Weinstock Jesu zu hängen.

– Wir sind berufen dem gossen Weingärtner im Weinberg zu dienen, ihn zu unterstützen.



Frank Vornheder, Redakteur des Christus im Brennpunkt, mit Tochter Sara